

Picasso dichtet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 47

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-465628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

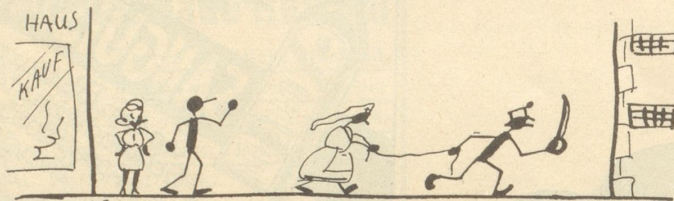
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

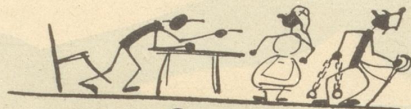
Die Falschmüngerin, oder das Rote Kreuz am Schatten



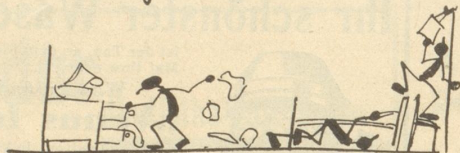
Die Leinwandtochter
des Rayonschef



die Krankenschwester
des Herrn Polizist



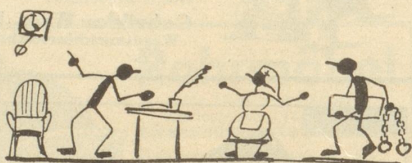
Der a.o. Bezirksanwalt



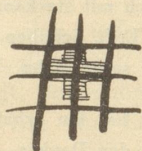
Zimmerdurchsuchung



Die Experten



Ultimatum



Das Rote Kreuz
am Schatten



Raus mit der Frauens-
person! Mrs.

Picasso dichtet

Da man viele Bilder des berühmten Malers nicht verstehen kann, habe ich dementsprechend zwei Verse, unter den Titel «Picasso dichtet!» zusammengestellt...

Sura reffi estom marga
Arsus mendo ogis larga
Ikus saba abus besum
Farro nemi ibis mesum.

Monstra effe ortum mene
Sastro emme ulmi tene
Nebus guffi kendro gorte
Alma fiste kaktus morte. rm

... dieses Gedicht gibt zu denken. Sein Mangel an realem Inhalt gibt den Realisten in ihrem Spotte recht, aber andererseits eröffnet es das Verständnis für jene Kreise, die am Gedicht nur den Rhythmus, an der Malerei nur die Proportion als Kunstwert schätzen. Wer den Vorzug verdient, das wollen wir nicht untersuchen. Die Red.

Unfreiwilliger Pressedienst

Die Thurg. Zeitung schreibt:

... und zuweilen sah man eine lustige Gruppe von Affen, die auf dem Schornstein sitzend, Nüsse und Bananen verzehrten, die eigentlich für andere Leute bestimmt waren.

Da der Vorfall in Paris passierte, braucht sich hier Gott sei Dank niemand betroffen zu fühlen. Adeb

Im Tages-Anzeiger lese ich:

Sonntagsrede Herriots in Nordfrankreich. «Auf dem Friedhof des Weissen Hauses (in Lens) liegen 75,000 tote deutsche Krieger», fuhr der Ministerpräsident wörtlich fort, «die ohne Zweifel nichts anderes verlangen, als in Ruhe zu leben.»

... und sprach ein grosses Wort gelassen aus!

Aus dem Aargau klagt einer:

«Oder darf ich dich einmal einladen, an einem Markttag in einem Auto mit mir durch die Bahnhofstrasse zu fahren, so recht gemächlich, wie eben Rindvieh ein Tempo anschlagen kann und du solltest an eine Sitzung. Dann würde dir gewiss

auch die Erleuchtung kommen «Time is monney!»

Wie nun, wenn sich der Verfasser wegen Ehrbeleidigung selbst vor den Kadi zitiert? Fma

Der Stier im Staatsdienst

Eine wunderbare Bestätigung der Milieu-Theorie.

Kantonale Landwirtschafts-Schule Plantahof. Die Schüler sind beim Mittagessen. Kommt ein Bäuerlein, will seine Kuh zum Stier führen. Ein Schüler lässt den Stier hinaus. Der Bauer hockt sich hin und fängt unterdessen an zu tubäckeln. Der Stier geht auf die Kuh los, schnauft sie an, aber — weiter nichts. Der Bauer wartet, wartet. Der Stier will seiner Pflicht nicht genügen. Der Bauer flucht. Da läuft der Direktor des Plantahofes gerade über den Hof. Sagt der Bauer: «En verfluechte, chäibe en windige Stier händ er den scho; jetz hock i scho da sit de viertel näch eis und Eue blöde Stier faht immer no nit a.» Darauf der Oberst (seelenruhig): «He, dä Stier isch halt Staatsbeamte, da fangt vor de zwöine nit ä.» E. A.

